

---

# Das Lied der Lieder - eine prophetische Studie

Franz Kaupp





bibelkommentare.de

Quelleninformation: Der Artikel wurde dem Buch "Biblische Fragen beantwortet von Franz Kaupp" entnommen. Das Buch ist beim Ernst-Paulus-Verlag (Haltweg 23; 67434 Neustadt/Weinstraße) erschienen und leider vergriffen.

© 2005 bibelkommentare.de

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/pdf/258.pdf>

Letzte Aktualisierung dieser Datei: 22.08.2005

Sie wurde automatisch generiert mit dem FPDF-Modul ([www.fpdf.de](http://www.fpdf.de)) und einigen Erweiterungen.

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

„Seit du kostbar geworden bist in meinen Augen, bist du herrlich gewesen, und ich habe dich geliebt" - Jesaja 43,4 [1]

Eine natürliche Einteilung des Liedes in Abschnitte bietet sich durch die Beschwörung der Töchter Jerusalems, die Liebe nicht aufzuwecken, Diese Beschwörung findet sich dreimal: Kap. 2,7; 3,5 und 8,4.

In dem ersten Abschnitt (1,1-2,7) haben wir eine Einleitung. Wenn wir sie recht betrachten, so werden wir entdecken, dass sie mit dem Verlangen der Braut nach Liebeserweisungen beginnt. Eine Verstärkung der beiderseitigen Liebeserweisungen tut sich kund, und schließlich wird das Liebesverlangen der Braut gestillt: „Seine Linke ist unter meinem Haupte, und seine Rechte umfasst mich", worauf der Geliebte seine Beschwörung ausspricht.

Man wird bemerken, dass die Geliebte gern von den Eigenschaften ihres Geliebten spricht und sich dabei meist an andere wendet. Nur wenige Male redet sie den Geliebten selbst an. Der Geliebte wendet sich dagegen mit einer einzigen Ausnahme (2,2) stets an die Braut.

Im Gegensatz zu der Nation, die an Ihm weder Gestalt noch Pracht noch Ansehen gewahrt, dass sie Seiner begehrt hätte (Jes 53,2), hat der Überrest den Messias erkannt und Seine Schönheit und Seine Liebe entdeckt. Wohl ist der Überrest noch furchtsam wie die Brüder Josefs. Aber so wie Josef seine Brüder beruhigte, so beruhigt der Messias den Überrest - die Geliebte - hinsichtlich des Wertes, den er in Seinen Augen hat.

Diese Einleitung ist wie ein Thema für das ganze Lied, ähnlich wie in den Psalmen und Psalmengruppen das Thema fast immer bereits in den ersten Versen beziehungsweise im Eingangspsalme vorgestellt wird. In dem Folgenden werden uns dann die Herzensübungen geschildert, die zu dem im Thema niedergelegten Ergebnis führen. Diese Übungen bilden den eigentlichen Bestandteil des Liedes von Kap. 2,8-8,4 und enden ebenfalls mit den Worten: „Seine Linke würde unter meinem Haupte sein, und Seine Rechte würde mich umfassen" sowie mit der anschließenden Beschwörung.

Wie wir bereits erwähnten, scheint die Beschwörung in Kap. 3,5 ein Vorspiel auf die nachfolgenden Übungen darzustellen.

Unterziehen wir diesen Hinweis nun einer Prüfung.

Die ersten Regungen des Herzens in dem seinem Messias zugewandten Überrest offenbaren sich, er unterscheidet Seine Stimme.

Wir gewahren das augenblickliche Nahen des Messias, so wie es nach den Weissagungen sich verwirklichen wird (V. 8), und unterscheiden das sehnsüchtige Verlangen des Messias, gepaart mit der durch die Liebe selbst gebotenen Zurückhaltung (V. 9), Vers 10 und 14 deuten hin auf die Flucht des Überrestes in die Wüste mit ihren Felsenverstecken und Schlupfwinkeln, wo der Überrest bewahrt werden wird, verborgen vor dem Drachen, der ihn zu verschlingen sucht. Die Liebesstimme des Messias ruft ihn von dort zurück (V. 11-14). Wir nehmen die Übergangszeit wahr von der großen Drangsal zur Segenszeit des Reiches und sehen, wie der Übergang sich widerspiegelt im Herzen des Überrestes, der Geliebten; denn sie kommt dahin, sagen zu können: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein". Es ist allerdings eine Vorwegnahme; denn es heißt weiter: „Bis der Tag sich kühlt und die Schatten fliehen" oder nach der franz. Übersetzung „bis das Tagesgrauen anhebe" (Vgl. 2.Sam 23,4). Im Einklang hiermit lesen wir: „Wende dich" usw.

Die Tatsache, dass es sich um eine Vorwegnahme handelt, lässt verstehen, dass der Anlauf zur Verwirklichung eine Unterbrechung erleiden kann oder doch wenigstens eine Abschwächung - wir kennen das! -, aber selbst in einem solchen Zustand der Seelenerstarrung geht das Verlangen noch hin zu dem Geliebten (3,1). Sie macht fruchtlose Anstrengungen, aus diesem Zustand herauszukommen und gelangt erst zum Ziel, nachdem sie von Menschen abblickt, bei ihnen nicht mehr um Hilfe nachsucht (Ps 146,3).

Unterwiesen durch die gemachten Erfahrungen, bietet der Überrest dem Feind keine Handhabe mehr in seinem Herzen. Er hält fest daran, dass in dem Messias Jesus all sein Glück ist, und er verwirklicht, dass dieser Messias Jehova ist, der die lange unterbrochenen Beziehungen mit Israel wieder herstellen wird. Denn die Nation Israel ist die Mutter des Überrestes (Hos 2,1+2; Jer 50,12; Jes 50,1). Geschichtlich betrachtet wird dann im Reich, wie wir wissen, der Überrest die Nation werden.

So bildet also dieser zweite Abschnitt ein Gemälde für sich, beginnend mit der Unterscheidung der aus der Ferne her tönenden Stimme des kommenden Geliebten und endigend mit der sich beeifernden Hingabe der Geliebten an den Geliebten, so wie Jehova ursprünglich gewünscht hatte, dass Israel Ihm zugetan sein möge. Alsdann tritt die zarte Fürsorge des Bräutigams durch die wiederholte Beschwörung hervor.

Wir kommen nun zum Hauptteil des Buches (Kap. 3,6-8,4). Es hat sich gezeigt, dass die Einleitung uns den allgemeinen Gedanken des Liedes vorstellt, das Thema, während der zweite Abschnitt ein kleines Gemälde der Art und Weise gibt, wie Jehova-Messias Seine zarten Beziehungen zu Israel wieder anknüpft durch den Überrest. Geschichtlich geht der Inhalt des zweiten Abschnittes dem ersten voraus. Aber am Ende der weiteren Entwicklungen des dritten Abschnitts (8,2+3) finden wir die beiderseitigen Ausklänge des zweiten und ersten Abschnitts vereinigt. Die Worte: „Ich würde dich führen, dich hineinbringen in meiner Mutter Haus“ entsprechen dem Ausklang des zweiten Abschnitts: „Ich ergriff ihn und ließ ihn nicht, bis ich ihn gebracht hatte in das Haus meiner Mutter und in das Gemach meiner Gebärerin“. Dieselbe Übereinstimmung besteht zwischen dem Ausklang der Einleitung und dem 3. Vers des 8. Kapitels: „Seine Linke ist unter meinem Haupte und seine Rechte umfasst mich“ und „seine Linke würde unter meinem Haupte sein, und seine Rechte würde mich umfassen“. In allen drei Fällen folgt unmittelbar danach die Beschwörung. Diese weiteren Ausführungen gehen also nur bis zum Endpunkt des Themas - in der Einleitung - und des Vorspiels und sind sogar nur in bedingter Form gehalten: „O wärest du mir gleich einem Bruder ...! Fände ich dich draußen, ich wollte dich küssen; und man würde mich nicht verachten. Ich würde dich führen ... du würdest mich belehren; ich würde dich tränken... - Seine Linke würde... und seine Rechte würde mich umfassen.“

Es ist die Art der Unterweisung der Psalmen, es ist nicht Geschichte. Das Ideal, das der Geist des Messias sich von dem Verhältnis der gegenseitigen Gefühlsempfindungen und -äußerungen zwischen sich und dem Überrest macht, wird uns vorgestellt, ehe dieses Verhältnis geschichtliche Tatsache ist. Dies ist auch aus dem letzten Vers des Liedes leicht zu ersehen: „Enteile, mein Geliebter“ usw. (wie in Kap. 2, 17). Es ist nicht die stille Ruhe, welche auf die beendete Abwicklung der Wege Gottes folgt, sondern es sind die Bewegungen des noch nicht fest verankerten Herzens.

Der Hauptteil des Buches weist drei Unterabschnitte auf: Kap. 3,6-5,1; Kap. 5,2-6,12 und Kap. 6,13-8,4. Es ist merkwürdig, dass jeder dieser drei Unterabschnitte uns ein in sich abgerundetes Bild vorstellt und unsere Gedanken jeweils am Schluss auf das gepriesene Tausendjahrreich

hinlenkt.

„Ich habe meine Wabe gegessen samt meinem Honig, meinen Wein getrunken samt meiner Milch. Esset, Freunde; trinket, trinket reichlich, Geliebte!“ (5, 1). Wem stehen nicht augenblicklich die Worte des Herrn vor der Seele: „Von nun an werde ich nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken, bis an jenem Tage, da ich es neu mit euch trinken werde in dem Reiche meines Vaters“ (Mt 26,29) und „du hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt“ (Joh 2,70)? „Der die Braut hat, ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der da steht und ihn hört, ist hoch erfreut über die Stimme des Bräutigams“ ... (Joh 3,29).

Der Schluss des zweiten Abschnitts lautet: „Unbewußt setzte mich meine Seele auf den Prachtwagen meines willigen Volkes“ (6,12). Diese Worte erinnern uns an Ps 110, 3: „Dein Volk wird voller Willigkeit sein am Tage deiner Macht“.

Über den Ausklang des dritten Abschnitts haben wir bereits gesprochen.

Wir wollen uns nun näher mit den Einzelheiten befassen. Zunächst sehen wir Israel als Gegenstand der Wertschätzung Gottes aus der Wüste heraufsteigen. Bei seinem ersten Einzug in Kanaan kam es aus der Wüste, und bei seinem letzten Einzug wird es wiederum von dort kommen. „Darum siehe, ich werde sie locken und in die Wüste führen und ihr zum Herzen reden; und ich werde ihr von dort aus ihre Weinberge geben, und das Tal Achor zu einer Tür der Hoffnung. Und sie wird daselbst singen wie in den Tagen ihrer Jugend, und wie an dem Tage, da sie aus dem Lande Ägypten heraufzog“ (Hos 2,14+15), In 5.Mo 32,10 lesen wir etwas Ähnliches: „Er fand ihn im Lande der Wüste und in der Öde, dem Geheul der Wildnis“. Die Betrachtungsweise Israels erinnert uns an die Worte Bileams in 4.Mo 23 und besonders an Vers 21: „Er erblickt keine Ungerechtigkeit in Jakob und sieht kein Unrecht in Israel; Jehova, sein Gott, ist mit ihm, und Jubelgeschrei wie um einen König ist unter ihm.“

Die Verse 7-11 stellen uns Salomo, den Friedefürsten vor, der sich auf den Lorbeeren Davids, des Kriegsmannes, ausruht, und beide zusammen weisen hin auf Christum, den Messias. Hier sehen wir den Messias in der Entfaltung friedlicher Pracht und im Genuss der Liebe und Wertschätzung Israels. Es ist der Tag Seiner Vermählung mit dem Überrest, mit der Ruth, für den Er gekrönt wird durch Seine Mutter, das alte mystische Israel. „Ich will dich mir verloben in Ewigkeit, und ich will dich mir verloben in Gerechtigkeit und in Gericht, und in Güte und Barmherzigkeit, und ich will dich mir verloben in Treue; und du wirst Jehova erkennen“ (Hos 2,19). Es ist der Tag der Freude Seines Herzens, „Dies ist der Tag, den Jehova gemacht hat; frohlocken wir und freuen wir uns in ihm“ (Ps 118,24). „Jehova, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein rettender Held; er freut sich über dich mit Wonne, er schweigt in seiner Liebe, frohlocket über dich mit Jubel“ (Zeph 3,17).

In dem zweiten Teil, den wir Vorspiel nannten, sehen wir, dass der Geliebte den ersten Anstoß gibt und die Geliebte anruft: hier hat sie ihren Ursprungsort, in dem sie nicht zur Geltung kommen konnte, verlassen und kommt herauf aus diesem Ort, und der Geliebte wird in Seiner königlichen Herrlichkeit dargestellt. Was wird nun wohl folgen? - Einzig und allein, dass er aus überströmendem Herzen die Vorzüge seiner Geliebten hervorhebt. Sie unterbricht ihn nur ein einziges Mal in Kap. 4,6, und es hat den Anschein, als ob sie in Verlegenheit sei ob der vielen Lobes. Dies ist wahrlich nicht überraschend, denn nach einer solchen Vergangenheit, wie sie sie hinter sich hat, nunmehr so vollkommen, so begehrenswert gemacht zu sein, ist fast zu viel der Gnade!

Die folgenden Verse 7 und 8 weisen erneut auf die Flucht des jüdischen Oberrestes kommender

Tage hin, der sich in die Palästina benachbarten Gegenden begeben wird, in die Verstecke der Berge, deren Schlupfwinkel die Wohnstätten der Löwen und Panther sind, „Mein Gott, es beugt sich nieder in mir meine Seele, darum gedenke ich deiner aus dem Lande des Jordan und des Hermon, vom Berge Mizhar" (Ps 42,6). „Kein Makel ist an dir", wie erinnert uns das an Seine Gedanken über Seine himmlische Braut. „Auf dass er die Ekklesia sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei" (Eph 5,27). Unser Herz ist ergriffen bei dem Gedanken, dass sie und wir einen Christus haben, der sich ein solch vollkommenes Bild von Seinen Geliebten macht, die in sich selber nichts weniger als schön und tadellos sind.

Die folgende Beschreibung ruft die mannigfachen Vorzüge des Landes der Zierde in uns wach, wie sie uns im Worte Gottes an so vielen Stellen in lebendiger Schilderung vor Augen geführt werden. „Denn Jehova, dein Gott, bringt dich in ein gutes Land, ein Land von Wasserbächen, Quellen und Gewässern, die in der Niederung und im Gebirge entspringen; ein Land von Weizen und Gerste und Weinstöcken und Feigenbäumen und Granatbäumen; ein Land von öltreichen Olivenbäumen und Honig; ein Land, in welchem es dir an nichts mangeln wird; ein Land, dessen Steine Eisen sind und aus dessen Bergen du Erz hauen wirst" (5.Mo 8,7-9). Doch handelt es sich nicht eigentlich um das Land selbst, sondern um eine in hochpoetischer Form gefasste Darstellung seiner Bewohner.

„Wache auf, Nordwind, und komm, Südwind; durchwehe meinen Garten, lass träufeln seine Wohlgerüche! Mein Geliebter komme in seinen Garten und esse die ihm köstliche Frucht." Wie sie in die Gedanken des Geliebten eingeht und sich bemüht, dem entworfenen Bild zu entsprechen! Unverzüglich, von gleichem Eifer beseelt, folgt der Geliebte der Einladung. „Von der Frucht der Mühsal seiner Seele wird er Frucht sehen und sich sättigen" (Jes 53,11). „Ich bin in meinen Garten gekommen" (Kap. 5,1), Es ist das Vermählungsfest Jehovas mit Seinem Lande, „Nicht mehr wird man dich 'Verlassene' heißen, und dein Land nicht mehr 'Wüste' heißen, sondern man wird dich nennen 'Meine Lust an ihr', und dein Land 'Vermählte', (das Wort Land ist im Hebr. weiblich); denn Jehova wird Lust an dir haben, und dein Land wird vermählt werden" (Jes 62,4). Es heißt freilich dann weiter: „So werden deine Kinder sich mit dir vermählen"; dies entspricht jedoch den Gedankengängen der Schrift, denn Jehova vermählt sich in diesen Kindern, Söhnen, mit dem Lande. Ganz entsprechend heißt es in Eph 1,18: „Welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes ist in den Heiligen", d. h. indem die Söhne sich vermählen, ist eigentlich Er es. In der Besitznahme des Erbes durch die Heiligen droben wird kund, dass es Sein Erbe ist, dass Er durch sie, durch ihre Vermittlung und in ihnen in Besitz nimmt.

Der zweite Abschnitt wurde eingeführt durch die plötzliche Erscheinung des durch die Aufwallung seiner Liebe gedrängten Geliebten (2,8), und der erste Unterabschnitt des Hauptteils begann mit der Darstellung der Geliebten, wie sie heraufsteigt aus der Region, die ihren Ursprung kennzeichnet (3,6).

Nachdem beider Erscheinung gegeben ist, ist davon im 2. und 3. Unterabschnitt bis auf eine einzige Ausnahme (6,10), die eine Verstärkung von Kap. 3,6 darstellt, nicht mehr die Rede.

Wir wiesen bereits darauf hin, dass die Ereignisse in Vorwegnahme geschildert werden, so dass reichlich Zeit bleibt bis zur geschichtlichen Erfüllung. Und was trägt sich bis dahin zu?

Zunächst sei erwähnt, dass es nicht nötig ist, die einzelnen Übungen in Kapitel 5, 2-6,3 auf den Überrest des Endes zu beschränken. Das Gemälde stellt dar, was auch anderen widerfahren ist - seien es Einzelpersonen oder Körperschaften - und was auch auf Christen seine Anwendung

findet. Aber bleiben wir, um nicht über den durch das Lied der Lieder gezogenen Rahmen hinauszugehen, beim Überrest des Endes.

Nachdem die Zuneigungen für den Messias hervorgerufen worden sind, erfahren sie zu gegebener Zeit eine Abnahme, so dass selbst ein zärtlicher Lockruf keine sofortige Antwort findet. Im Anfang des 3. Kapitels hatten wir etwas ähnliches, aber da war es vielmehr Mangel an Verständnis als Mangel an Herz wie hier. Es sind die Gefühlsschwankungen vor der festen Verankerung, die erst zustande kommen wird, wenn der Überrest Christum sieht (Thomas!). In diesen Gefühlsschwankungen sind ihnen die Bekennerjuden und diejenigen, die deren Verbündete sein mögen, nicht nur von keinem Nutzen, sondern lassen sie im Gegenteil eine unwürdige Behandlung erfahren (5,7).

Bei der nachfolgenden Beschreibung des Geliebten durch die Braut darf nicht vergessen werden, dass der Geist das Idealbild zeichnet, wie es Ihm entspricht, wie Er diesem Ideal die Form geben will.

Jedoch bleibt es immer so, dass der Herr am meisten zu und von Seiner Geliebten zu sagen hat, von Seinem teuren Volke (6,4-9). „Du bist schön, meine Freundin, wie Tirza, lieblich wie Jerusalem, furchtbar wie Kriegsscharen“ (V. 4). Nicht ein klagendes oder vorwurfsvolles Wort kommt über die Lippen des Bräutigams; nicht die leiseste Frage an die Braut, wo sie inzwischen gewesen sei oder was sie getan habe. Seine Liebe ist vollkommen, und Seine Gnade ist gleich der Nachsicht Seiner Liebe. Der Herr will gnädig sein entsprechend der Liebe Seines Herzens. Er sagt, dass die Braut schön sei wie Tirza, lieblich wie Jerusalem. Tirza bedeutet „Lieblichkeit, Anmut“. Es war die Residenz der Könige von Israel, ehe Samaria gebaut wurde (1.Kön 14,17), so wie Jerusalem der Wohnsitz der Könige von Juda war. Jerusalem ist, wie wir wissen, in der Schrift bekannt wegen seiner mannigfachen Herrlichkeit. Es heißt von ihr: „Schön ragt empor, eine Freude der ganzen Erde, der Berg Zion, an der Nordseite, die Stadt des großen Königs. Gott ist bekannt in ihren Palästen als eine hohe Feste“ (Ps 48,2+3). Tirza war, wie bemerkt, die Hauptstadt der zehn abtrünnigen Stämme; aber die beiden Königreiche, Israel und Juda, werden in den Tagen der zukünftigen Herrlichkeit wieder unter einem Haupte vereinigt und nie wieder getrennt werden ... und dann wird sie furchtbar sein „wie Kriegsscharen“ ... etwas Blendendes, Glänzendes, Herrliches. Der König erkennt an, dass die Herrlichkeit Seines geliebten und somit gereinigten Volkes von überwältigendem Eindruck ist. „Wende deine Augen von mir ab, denn sie überwältigen mich“. „Wie wunderbar ist das. Wer könnte es verstehen? ...“ (Betrachtung J.G.Bellet).

Welch treffende Illustration von der Frische des neuen Israels an jenem Morgen ohne Wolken, der das Reich einleitet (V. 10)! Nach Erreichung dieses Punktes klingt die Poesie aus in den ersten Teil des dritten Verses von Ps 110.

„In den Nussgarten ging ich hinab, um die jungen Triebe des Tales zu besehen ...“ „Der geistliche Zustand Israels liegt Ihm am Herzen, Ehe Er es bemerkt, hat Ihn Seine Seele auf den Prachtwagen Seines willigen Volkes gehoben“ (J.N.D.). „Setzte Mich, Meine Seele“. Wie hat doch der Herr Gefühle wie wir! Wie muss Er sich doch nach der Wirklichkeit sehnen! - Herr, bilde unsere Herzen, bilde die Herzen Deines Israels nach dem Deinen! „Er führt sie in Herrlichkeit und Triumph. Er hatte in ihnen die Früchte der Gnade gesucht; aber, dieserhalben niedergestiegen, erhebt Er sie in Herrlichkeit“ (J.N.D.).

Wer ist es nun, der in Kap. 6,13 zu Sulamith spricht? Sind es die Töchter Jerusalems, an die sie sich vorher in Kap. 5,8 sowie 6,1+2 gewandt hatte?

Nach der Elberfelder Übersetzung wird man diese Frage bejahen; denn der Abschnitt findet erst sein Ende mit dem Schlag von Vers 13, Ein neuer Absatz beginnt mit Kap. 7,1. So lesen wir es auch in den Betrachtungen von Bellet. Außerdem finden wir in der Elberfelder Übersetzung den Eigennamen „Machanaim" statt „Doppellager" oder „zwei Züge, Haufen" - siehe 1.Mose 32, 2+10 - wie in der französischen Übersetzung von J.N.D., in der es heißt: „Wie den Reigen zweier Scharen" oder einer Doppelschar. Die erste Ausgabe der Elberfelder Übersetzung hatte auch die Formulierung „zweier Heerlager".

Durch diese Übersetzung werde ich an einen anderen Gedanken erinnert. Aufgrund des neuen Absatzes mit V. 13 und durch das seiner Übersetzung beigegebene Sternchen will der Übersetzer J.N.D. wie überall in seiner Bibelübersetzung zu verstehen geben, dass ein anderer Gegenstand anhebt. Dann setzt er im Gegensatz zur Elberfelder Übersetzung diesen 13. Vers wie eine Überschrift allein über den neuen Abschnitt. In der ersten Ausgabe der Elberfelder Übersetzung, die auch größtenteils sein Werk war, ist es noch nicht so. Entweder sah er es selbst noch nicht so an oder seine Meinung setzte sich bei seinen Mitarbeitern nicht durch.

Führen wir nochmals den wesentlichen Inhalt des Hauptteils auf:

1. Das behände Kommen des Messias, 2,8 ff.
2. Das Heraufkommen des Überrestes aus der Wüste, 3,6 ff.
3. Die Herzensübungen des Überrestes, 5,2 ff.
4. Das Verlangen nach Verwirklichung dessen, was nur prophetisch behandelt wird, 6,13.

Dieses Verlangen wird ausgedrückt durch den Geist, der für die Dreieinigkeit spricht; denn wenn es sich in dem „wir" von Kap. 1,11 um die Dreieinigkeit handelt, warum nicht in dem "wir", das wir hier in 6,13 finden?

Wie oft ruft Jehova in den Propheten mit rührenden Worten Sein Volk zur Rückkehr auf!

„Kehret um, ihr abtrünnigen Kinder, spricht Jehova, denn ich habe mich ja mit euch vermählt", Jer 3,14. „Kehre um, Israel, bis zu Jehova ... Ich will ihre Abtrünnigkeiten heilen, will sie willig lieben ... sie werden wiederkommen", Hos 14,7, franz. Übers. „Ein Erlöser wird kommen für Zion und für die, welche in Jakob von der Übertretung umkehren ...", Jes 59,20. „Und die Befreiten Jehovas werden zurückkehren und nach Zion kommen mit Jubel, und ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; sie werden Wonne und Freude erlangen...", Jes 51,11.

„So spricht Jehova: das Volk der vom Schwert Entronnenen hat Gnade gefunden in der Wüste, siehe Hohelied 3,6. Ich will gehen, um Israel zur Ruhe zu bringen. Jehova ist mir von Ferne erschienen, s. Hohelied 2,9. Ja, Liebe der Ewigkeit ist es, mit der ich dich liebe; darum ziehe ich dich durch Güte", siehe Hohelied 1,4. Ich will dich noch bauen und du wirst gebaut werden, Jungfrau Israel! Du wirst dich wieder mit deinen Tamburinen schmücken und ausziehen im Reigen der Tanzenden, siehe Hoh 6,13.... Es rufen die Wächter auf dem Gebirge Ephraims; erhebet euch, und wir ziehen hinauf nach Zion, zu Jehova, unserem Gott, Jer 31,2-6. „Und singend und den Reigen tanzend werden sie sagen: alle meine Quellen sind in dir", d. h. in Zion, Ps 87,7.

Gibt das nicht die Illustration zur Frage und zur Antwort: „Was möget ihr an der Sulamith schauen? - Wie den Reigen zweier Tanzscharen oder Doppelscharen?" Nämlich die beiden Überreste von Juda und von Israel oder Ephraim vereinigt.

Es darf nicht übersehen werden, dass der Geist Gottes, der eigentliche Urheber der Dichtung, nicht Namen setzen konnte wie Israel, Überrest - davon war nach gar nicht die Rede -; Messias oder die

Gottheit. Die jeweils Gemeinten sind hinter „er, Geliebter, Geliebte, ich und wir, meiner Mutter Söhne, der König Salomo, meine Mutter, wir und ihr“ verborgen, 6,13. Sonst wäre die Poesie nicht das, was sie sein soll: eine geheimnisvolle Darstellung späterer Wirklichkeit.

Der Ruf der Stimme in Kap. 6,13 führt etwas Neues ein. Der Rufer nennt sich einfach „wir“. Dann lässt sich eine andere Stimme vernehmen, die fragt: „Was möget ihr an der Sulamith schauen?“ Das ist folgerichtig. Damit ist aber der Schleier nicht gelüftet. Nur die Sulamith ist genannt, weil es sich um sie handelt.

Es wird auch folgender Punkt erwähnt werden dürfen: das Hebräische hat beim Verbum für Wesen weiblichen Geschlechts andere Vor- und Nachsilben als für Wesen männlichen Geschlechts. Dementsprechend würde man hier bei „was möget ihr schauen“ die weibliche Form der Nachsilbe erwarten dürfen, wenn es die Töchter Jerusalems wären. Es ist aber die männliche. In den Worten „dass wir dich schauen“ ist nichts zu unterscheiden, weil bei der ersten Person der Mehrzahl zwischen männlicher und weiblicher Form kein Unterschied besteht. Bei dem viermaligen „Kehre um“ steht die weibliche Form, wie man es erwartet.

Nun ist zwar Tatsache, dass eine Abneigung gegen die dritte Person weiblicher Mehrzahl des Imperfekts, die hier in Frage kommt, vorherrscht und daher bei weiblichen Substantiven statt der weiblichen oft die männliche Form der Nachsilbe verwendet wird. Dennoch bleibt bestehen, dass dort, wo Unzweideutigkeit sein soll, die weibliche Form bleibt, z. B. 4.Mo 27,1+2 und 36,6: „es nahten..., sie traten..., sie mögen werden, sollen werden“, nämlich die Töchter Zelophchads. Manche weitere Beispiele ließen sich noch angeben.

Wenn also hier, Kap. 6,13, unverkennbar die Töchter Jerusalems verstanden werden sollten, dürfte man die weibliche Form erwarten wie bei den Töchtern Zelophchads.

Im Kapitel 1,5+6; 3,5; 5,8; 8,4 werden die Töchter Jerusalems angeredet; die Verben ansehen, wecken, aufwecken, finden und berichten haben aber durchweg die männliche Form. In Kap. 6,9 werden Töchter, Königinnen und Kebsweiber genannt; preisen und rühmen haben aber die männliche Form.

Aber was bedeuten denn Ausdrücke wie Tochter Jerusalem, Tochter Edom, Tochter Babylon usw.? Jeder wird verstehen, dass die Bewohner der betreffenden Städte, Länder oder Gegenden gemeint sind. Dasselbe gilt, wenn eine Stadt, z. B. Zion, eine Königin heißt. Die „Töchter“ einer Stadt sind die Einwohner der um die Mutterstadt her liegenden und von ihr abhängigen Städte. Da ist es leicht verständlich, dass nicht die speziell weibliche Form des Verbuns gebraucht wird, sondern die männliche, die dann den Nachdruck auf das ins Auge gefasste Tun legt und nicht auf die Person. Ein sächliches Geschlecht kennt das Hebräische nicht. Dann steht in den alten Sprachen die dritte Person Mehrzahl für unser „man“, weil sie das nicht haben, z. B. Jer 30,17: „weil s i e dich eine Verstoßene nennen.“

Somit bliebe es in den Worten „was möget ihr - was mag man - an der Sulamith schauen“ Nebensache, wer die „ihr“ sind. Ebenso können sich hinter dem „wir“ in den Worten „dass wir dich anschauen“ eine oder mehrere beliebige Personen verbergen. Die Töchter Jerusalems brauchen nicht unbedingt gemeint zu sein.

„Ihr“ ist zwar die zweite Person Mehrzahl, aber wer ist es denn, der fragt? Es ist nicht die Sulamith, sonst würde es heißen: was möget ihr an mir sehen? Also sind es dritte Personen, die mit „ihr“ angeredet werden.

Der Poet hat außer der Sulamith noch zwei Gruppen vor seinem Geiste stehen. Die erste Gruppe

spricht: „Kehre um, Sulamith, dass wir dich anschauen.“ Die zweite Gruppe richtet hierauf die Frage an die erste: „Was möget ihr an der Sulamith schauen?“ In der Antwort „wie den Reigen zweier Heerlager“ hat der Schreiber vielleicht nicht einmal die erste Gruppe im Auge. Darauf wird die den Reigen tanzende Persönlichkeit beschrieben. Alles ist Dichtung mit geistlicher Bedeutung.

Der Herr sagt ja auch zu Nikodemus: „Wir reden, was wir wissen, und wir geben Zeugnis von dem, was wir gesehen haben, und ihr nehmt unser Zeugnis nicht an“, Joh 3. Der Herr sagt „ihr“, weil Nikodemus zuerst gesagt hatte: „Wir wissen“, Vers 2, d. h. ich und die anderen Juden. Der Herr sagt mehrmals: „Ich sage dir“. Darum, wenn Er „wir“ sagt, hätte Er auch sagen können „Ich“, weil Er Mensch war; aber weil Er auch Gott war, umfasst das "unser Zeugnis" dasjenige der Gottheit im Alten Testament oder wenigstens Sein und des Vaters Zeugnis, wie aus späteren Kapiteln des Evangeliums Johannes zu ersehen ist, und dann sagt Er „wir“, d. h. Gott im Sohne.

So wäre es also hier. Dei Messias ist Jehova, und deshalb sagt der Geist „wir“.

Nach allem, was wir von der brennenden Liebe Jehovas zu Seinem Israel schon gelesen haben, überrascht uns nicht dieses viermal wiederholte „Kehre um Sulamith!“ Sagt Er doch in Jes 43,5-7: „Vom Aufgang her werde ich deinen Samen bringen, und vom Niedergang her werde ich dich sammeln. Ich werde zum Norden sagen: Gib heraus! und zum Süden: halte nicht zurück, bringe Meine Söhne von fern her und Meine Töchter vom Ende der Erde“ usw., und in Jes 49,12: „Siehe, diese werden von fern her kommen und siehe, diese von Westen und diese aus dem Lande Sinim.“

Wie eine gedrängte Zusammenfassung all dessen, was der Geliebte zu seiner Geliebten im Hohenlied sagte, hatte Jehova zu Jakob-Israel in Jes 43, 4 gesagt: „Seitdem du kostbar geworden bist in meinen Augen, bist du herrlich gewesen, und ich habe dich geliebt“, zitiert nach der französischen Übersetzung von J.N.D.

Das, was in den Versen 1-9 des 7. Kapitels folgt, ist nur der Beweis dafür, dass Er es ist, der das „Kehre um“ ausspricht. Er sieht sie nur nach dem Idealbild, das Er sich von ihr gemacht hat. Sie ist Seine Vollkommene.

Die mit Kap. 7,1 anhebende bewundernde Beschreibung ist das Bild, das die zu einer Einheit gewordenen Zurückgekehrten im Reigentanz dem entzückten Auge darbieten: „wie den Reigen von Machanaim.“ Sie selbst sieht auch nur ihren Geliebten. Zweimal schon hat sie ihrem Verbundensein mit dem Geliebten Ausdruck verliehen. „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein“, 2,16. „Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein“, 6,3. Sie hat Fortschritte gemacht, indem sie beim zweiten Mal zuerst daran denkt, was ihr Geliebter besitzt. Nunmehr, bei der dritten Gelegenheit, denkt sie nicht einmal mehr daran, selbst etwas zu haben; alle, konzentriert sich für sie auf das, was Er hat: „Ich bin meines Geliebten, und nach mir ist ein Verlangen“, 7,10.

Ihre Worte „nach mir ist sein Verlangen“ wenden sich gleichsam wie ein Echo seines Rufes „Kehre um“ an den Geliebten. Sie versteht nun die Bedeutung dieser Worte in dem Munde des Geliebten, dass sie nämlich ganz in ihm aufgehen möge. Auch weiterhin denkt sie nur an ihn. "Ich will dir meine Liebe geben." „Dir, mein Geliebter, habe ich sie aufbewahrt."

J.N.D.: „Ebenso wird es später nach der Umkehr Israels sein. wenn es zum Bewusstsein Seiner Liebe gelangt. Welch innige Gefühle der Liebe werden es sein, die Israel für Ihn allein aufbewahrt hat. die es niemals anderen hat geben können und die niemand anders nach ihm dem Herrn geben kann!"

"Lass uns aufs Feld hinaus gehen, in den Dörfern übernachten" scheint mir anzuzeigen, dass die

Segnungen und Herrlichkeiten des tausendjährigen über die Grenzen Israels hinausgreifen. Aber ... sie sind mit ihrem Messias verbunden in dieser weit reichenden Ausdehnung der Herrlichkeit."

„In Kap. 8, 1-4 werden wir zurückgeführt zur Grundursache aller Seelenübungen, durch die die Geliebte beim Streben nach ihrem Ziel gegangen ist. Das brennende Verlangen ihres Herzens war auf eine ungetrübte Gemeinschaft mit dem Messias, dem König, gerichtet. Sie seufzte sehnsuchtsvoll nach der vollen Freiheit einer vertrauten Liebeszuneigung. „Wollte Gott, du wärest mir gleich einem Bruder!“ Dem entspricht der Anfang dieses Buches: „Er küsse mich mit den Küssen seines Mundes; denn seine Liebe ist besser als Wein“, (J.G.Bellett).

Der Schluss, Kap. 8, 5-14, fasst die Grundwahrheiten des ganzen Buches zusammen und lässt sie deutlicher und vollständiger hervortreten.

Vers 5: „Wer ist sie, die da heraufkommt, von der Wüste her, sich lehnend auf ihren Geliebten?“ Dieser Vers unterscheidet sich wohl von Kap. 3,6 darin, dass dort der majestätische und liebevolle Charakter hervorgehoben wird, ungefähr wie Bileam ihn schildert, 4.Mose 23,22+24; 24,5-7, während Vers 5 uns mit Recht eine Darstellung bietet, die in Übereinstimmung steht mit den während der Jahrhunderte des Irrens erworbenen Erfahrungen und gleichzeitig der an den Überrest gerichteten Ermahnung gerecht wird, sich auf seinen Gott zu stützen, Jes 50,10.

Der Überrest, dem wir begegnen, ist der aus Juda; denn er allein hat die in diesem Buch und anderswo beschriebenen Erfahrungen gemacht. Die kleine Schwester sind die zehn Stämme, die erst auf den Schauplatz treten, nachdem all das vorüber ist, was sich zutrug, als der Messias in Niedrigkeit da war sowie auch das, was sich zutragen wird, wenn die Juden wieder im Land sein und durch die große Drangsal gehen werden. Dies erklärt auch die Sprache des jüdischen Überrestes in Vers 10. Seine Entwicklung ist die Frucht der Trübsal, die er durchschreiten musste.

Und in welchem Charakter wird der Messias nun geschaut, da die Idylle ihr Ende erreicht: als Salomo, als der Friedefürst! Vor alters hatte Jehova einen Weinberg, Israel, Jes 5, der trotz aller Pflege keine Frucht brachte. Später wird es anders sein, Jes 27,2 ff. Aber nicht nur Israel wird ein Weinberg sein, sondern in Verbindung mit ihm auch alle Nationen; denn der Weinberg ist in Baal-Hamon. Das ist ein symbolischer Name, der „Herr der Menge“ bedeutet.

Auf Grund der Prophetie wissen wir, dass im Tausendjährigen die ganze Erde dem Jehova-Messias dienen und Ihm die Erkenntlichkeit für die gewährte Segnung nicht vorenthalten wird, s. z. B. Jes 60,6+7.

Israel selbst wird einen Weinberg haben d. h. es wird - wie wir aus Jes 60 ersehen - den gleichen Charakter tragen wie sein Messias: es wird Besitzer sein, und andere werden ihm dienen. Aber alles bedeutet schließlich eine Segnung für alle: für den Messias, für Israel und für die, die ihm wiederum dienen.

Vor diesem Zeitpunkt erkannte der Überrest, dass er der Aufgabe, seinen Weinberg zu behüten, nicht gerecht geworden war, Kap. 1,6, und somit alle Vorrechte verloren hatte, alles war Israel weggenommen worden, Mt 21,33-46.

Hier am Schluss des Hohenliedes steht sein Weinberg erneut vor ihm, Vers 12, d. h. er steht wieder unter seiner Verwaltung, zu seiner Verfügung, und dann wird der Überrest auch seiner Aufgabe gerecht werden.

Ich frage mich, ob die Gedankenfolge in den Versen 11 und 12 nicht etwa folgendermaßen ist: Die

ganze Erde ist „Weinberg“ für Jehova. Die zahlreichen Nationen bezahlen Jehova in den Personen ihrer Könige ihren Tribut. Israel, unter dessen Stämmen Juda hervorragt, wird Jehova ebenfalls seinen Tribut darbringen, nämlich die 1000 Silbersekel, die die anderen zahlen; darüber hinaus gibt Israel den Hütern seines Weinberges 200 Silbersekel; denn Israel wird schließlich das königliche Volk sein, das von anderen bedient werden wird, Jes 60,12.

Es ist ein wohl zu beachtender Rat, den Otto Belitzsch gegeben hat: „...nicht neben jedem Zug in der Poesie einen entsprechenden geschichtlichen Zug setzen zu wollen; sonst gerät man in seltsame Auslegungslabyrinth. Trotzdem frage ich mich, ob wir, die wir Genossen der himmlischen Berufung, Genossen des Christus sind, die wir bei dem Herrn sein werden allezeit, nicht „horchen“ werden, Vers 13, auf die Stimme der irdischen Braut, da Er sie doch zu hören wünscht?

Wie im Buch Esther findet sich im Hohenlied weder der Name Gottes noch Jehovas noch des Herrn, gar nichts von einer göttlichen Person. Wie könnte das auch sein! Wie schon gesagt: es sind Ideale, die gezeichnet werden. Die entsprechende Wirklichkeit treffend neben das Ideal setzen zu können, bleibt denen vorbehalten, die mit den Ratschlüssen und Wegen Gottes in den jeweiligen Haushaltungen vertraut sind, die das ganze Wort kennen und recht zu teilen verstehen und vor allem die richtige Herzensstellung mitbringen, um diese heißen, heiligen Sehnsüchte zu verstehen, zu würdigen, zu genießen und in heiliger, göttlicher Inbrunst ihm, der alles ist, näher und immer näher zu kommen wünschen. In der Vollendung werden dann nicht mehr nur Ideale dem Herzen vorschweben, sondern sie werden zu wirklichen Personen werden, deren heilige Sehnsucht, einst geweckt und vertieft, schließlich auf beiden Seiten völlig gestillt werden wird.

---

Fußnoten:

[1] Der Verfasser führt einige Stellen nach der französischen Übersetzung von J. N. D. an.